

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 2
April 1987
44. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Karolingische Keramik und „Brölischer Pott“

von Günter Krüger

I.

Die mittelalterliche Keramikproduktion am Osthang des Vorgebirges begann im 7. Jahrhundert. Aus dieser Zeit sind Töpferwerkstätten in Walberberg und Waldorf durch Funde belegt. In Badorf wurde seit dem 8. Jahrhundert getöpft. Die Keramik der Badorfer Art war seit der Karolingerzeit eine begehrte Ware auf den europäischen Fernhandelsmärkten. Besonders erwähnenswert sind die prächtigen Reliefbandamphoren, große dickwandige Vorratsgefäße, die eine Höhe von über 70 cm erreichten. Sie wurden nicht allein in Badorf, sondern auch in Eckdorf, Geildorf und Pingsdorf hergestellt, die Produktion reicht bis ins

11. Jahrhundert. Die Pingsdorfer Ware kam Ende des 9. Jahrhunderts hinzu, es handelt sich um lebhaft rot bis braun bemalte gelbgrundige Gefäße. Auch diese Ware ist in viele europäische Länder bis weit hinauf nach Skandinavien geliefert worden. Die Vorgebirgskeramik des frühen und hohen Mittelalters war also durchaus nicht nur eine Produktion für den Bedarf der näheren Umgebung, es war vielmehr regelrechte Exportkeramik. Den Handel werden die Kölner Fernkaufleute betrieben haben, von daher mögen auch die Impulse und stilistische Anregungen gekommen sein. Wir wissen, daß Köln im 8. Jahrhundert eine neue Rolle im Handel und Verkehr gewann.



KUGELTOPF

Badorfer Ware,
8.-9. Jahrhundert.

Schwach gebrannte
Irdenware

Kugeltöpfe waren im
Mittelalter als Kochge-
schirr weit verbreitet.

Foto: Dieter Klein

Die Pingsdorfer Ware wurde aber auch andernorts hergestellt. In der Brühler Innenstadt, im Bereich zwischen Markt und Schloß, fanden sich 1967 ebenfalls eiförmige Becher der Pingsdorfer Art. Diese sehr hart gebrannte und schön bemalte Keramik dürfte am Fundort entstanden sein, denn die angebackene Ofenschlacke weist die Funde als Fehlbrände aus. Man könnte die Annahme vertreten, daß sie als Spuren der ersten Brühler Töpferwerkstatt anzusehen seien. Bis um 1200 standen die Töpfer in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den Grundherren, ihre Werkstätten lagen in unmittelbarer Nähe der Fronhöfe oder Burgen. Der Brühler Fronhof wurde um 1185 errichtet, er lag an der Stelle des heutigen Schlosses Augustsburg und diente dem Kölner Erzbischof als Verwaltungszentrum seiner Güter am Vorgebirge.

Vielleicht sind diese Scherben zugleich die frühesten Zeugnisse für eine Umsiedlung der Vorgebirgstöpfer ins spätere Brühler Stadtgebiet. Eine Töpferfamilie, die für den Brühler Fronhof gearbeitet hätte, könnte aus Badorf oder Pingsdorf gekommen sein, sie könnte aber auch aus Kierberg stammen. Vermutlich vom 9. bis 13. Jahrhundert blühte nämlich auch in Merreche-Kierberg das mittelalterliche Töpfergewerbe. 1927 und 1957 wurden dort bei Ausschachtungen für Neubauten Töpferöfen in größerer Zahl und mächtige Scherbenlager angeschnitten. Kugeltöpfe der Badorfer Art, bemalte Pingsdorfer Ware, geriefte Keramik und sogar Scherben einer Reliefbandamphore konnten in Kierberg geborgen werden.

II.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts vollzieht sich im deutschsprachigen Raum der epochale Stilwandel von der Romanik zur Gotik. Für die Keramik läßt sich dieser Formenwandel stufenweise und vermutlich nirgendwo so reich und klar belegen wie in der Brühler Region – zwischen den Dörfern am Vorgebirge und dem Brühler Uhlstraßenviertel. Töpferwerkstätten lagen auch im Bereich zwischen dem mittelalterlichen Brühl und den Töpferorten am Vorgebirge.

In dem Maße wie im Verlauf des 13. Jahrhunderts die Riefung der Gefäße schmückendes Element wird, weicht die Bemalung zurück und wird schließlich ganz aufgegeben. Außerdem ist das neuartige, härter gebrannte Frühsteinzeug im Unterschied zur Irdenware der Pingsdorfer Art dunkler getönt. Infolgedessen hebt sich die Pinsel- oder Fingermalerei kaum mehr vom Untergrund ab. Die Grate und Furchen der „geriefen Ware“ drehten die Töpferinnen und Töpfer übrigens mit kammähnlichen Formhölzern in die Gefäßwandung.

In dieser Zeit tauchen bizarre Sonderformen auf. Übergangszeiten sind Experimentierfelder. Es kommen auch Gefäßfüße mit einer kreisrunden Standfläche und sockelartigem Übergang zum Gefäßbauch vor, die Form erinnert an Metallkelche jener Zeit. (Vgl. „Skulpturenfund“, Kölner Schnütgen-Museum, Inv. Nr. K 210, um 1310). Dabei finden sich dünnwandige Gefäße von vollendeter Form mit einer braunvioletten und metallisch glänzenden Lehmglasure.

Um 1285 zog ein großer Teil der Euler oder Uhler (d. h. Töpfer) in den Schutz der neuen Stadt Brühl. Ihnen wurde das südöstliche Stadtviertel zwischen Markt und Uhltor, erzbischöflichem „Tergarten“ und Uhlstraße zugewiesen. Hier errichteten sie ihre Lehmfachwerkhäuser und gruben Brennöfen, die sie wohl gemeinschaftlich nutzten, in den gewachsenen Lehmbohlen. Und sie konnten ihre Ware frei auf dem Markt feilbieten. Ihre „Marktgerechtigkeit“ war durch die erzbischöfliche Polizei gewährleistet, die den Zugang zum Markt sicherte und für Ordnung sorgte. Auch auf dem „Altermarkt“ in Köln gab es den „Brölischen Pott“ zu kaufen. Damit ist die eigentliche „Brühler Töpferei“ etabliert.

Die Brühler Töpfer stellten gutes irdenes Geschirr für Küche und Keller her, aber auch Feinkeramik für die gehobene Tafel. Bei dieser formvollendeten Keramik handelt es sich bereits um Frühsteinzeug. Es gibt eine Vielfalt von Gefäßtypen in mannigfachen Formen. Beispielsweise hohe Tassen, Grapen, Feldflaschen; natürlich „Uhlpötte“ in Hülle und Fülle – und sogar Ofenkacheln. Im 15. Jahrhundert wurde in Brühl auch schon vollständig gesintertes Steinzeug gebrannt.

Anfang des 16. Jahrhunderts kam die Töpfereiproduktion zum Erliegen. Das mag hauptsächlich mit dem Aufkommen bedeutender Werkstätten in Köln, Siegburg und Frechen zusammenhängen. Dort wurde mit großen handwerklichen und künstlerischen Mitteln im neuen Stil der Renaissance gearbeitet. Aber auch der verheerende Stadtbrand von 1530 mag ein Grund gewesen sein, innerhalb der Stadtmauern gefährliche Brennöfen nicht mehr zuzulassen. Für diese Vermutung spricht die Tatsache, daß Erzbischof Hermann von Wied nach 1530 eine Umquartierung eines Teils der Brühler Bürger vom Marktbereich in das Uhlstraßenviertel vornehmen konnte.

III.

Die Brühler Keramik des späten Mittelalters ist noch weitgehend unerforscht. Über „Mittelalterliche Keramik aus Brühl“ gibt es bis heute keinen Katalog, so daß beispielsweise ältere Bestände in den Museen noch darauf warten, richtig eingeordnet zu werden. Rheinische Keramik, deren Herkunft ungeklärt ist, wird noch immer unter der Bezeichnung „Rheinland“ geführt. Diese Gefäße passen weder nach Siegburg und Paffrath, noch nach Köln und Frechen oder gar nach Langerwehe und Raeren. Viele Exemplare dieser „Rheinland“-Keramik sind eindeutig Brühler Ursprungs, sie wurden zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert im Uhlstraßenviertel getöpft.

Der Katalog „Brühler Keramik des Mittelalters“, bearbeitet von Gisela Reineking v. Bock, Antonius und Marianne Jürgens, stellt eine Auswahl von Keramiken aus dem Brühler Raum im Verlauf von etwa 600 Jahren vor. Die Brühler Keramik, d. h. diejenigen Erzeugnisse, die im Kerngebiet der Stadt entstanden sind, sind im Katalog aber mit keinem einzigen Exemplar ausdrücklich vertreten. Oder vielleicht doch? Zwei, drei Gefäße – wenn auch ohne gesicherte Herkunft – sind aufgeführt. Und mehr noch:

LEBENSBLDER
AUS SIEBEN JAHRHUNDERTEN



STADT BRÜHL
1285-1985

20000 Besucher waren von den »Lebensbildern« begeistert.

Das gleichnamige Buch ist jetzt wieder lieferbar!

GÜNTER KRÜGER

Lebensbilder aus sieben Jahrhunderten

Das Lese- und Bilderbuch zur Brühler Geschichte

»Einfach und klar sind die Texte, eindrucksvoll die Bilder dieser Geschichtsschreibung für schaulustige Zeitgenossen.«

neues rheinland 7/85

**BRÜHLER
BÜCHERSTUBE
ROLF KOHL**

Kölnstraße 30
Telefon 423 55

Balthasar-Neumann-
Platz
Telefon 443 22

5040 BRÜHL



„BRÖLISCHE PÖTT“ des 14. und 15. Jahrhunderts, Irdenware und Steinzeug. Die Gefäße wurden im Bereich des mittelalterlichen Uhlviertels der Stadt Brühl gefunden.
Foto: Waltraud Engels/Stadt Brühl

Die Katalognummern 30, 48, 59, 66, 68 und 79 stellen m. E. eindeutig Gefäße Brühler Ursprungs vor – nur tragen sie andere Herkunftsbezeichnungen! Sie mußten einen falschen Namen annehmen, weil niemand ihren wirklichen wußte.

Badorfer und Pingsdorfer Keramik (etwa 8.-11./9.-13. Jahrhundert) – die übrigens wesentlich besser erforscht ist – kann eigentlich nicht „Brühler Keramik“ genannt werden. Diese beiden bedeutenden Töpferorte sind wesentlich älter als Brühl und wurden erst 1932 nach Brühl eingemeindet.

Der Katalog „Mittelalterliche Keramik aus Brühl“ muß also noch geschrieben werden. Es ist daher zu wünschen, daß die Brühler ihre liebevoll verwahrten „Uhlpötte“ einmal zur Ansicht geben, damit sie datiert und qualitativ eingeordnet werden können. Die Sorge, es könnten Funde einbehalten werden, ist unbegründet. Die Museen haben ausreichende Bestände. Wichtiger als aufgefundene Fehlbrände aber ist die Untersuchung der Fundstellen, die Erforschung mittelalterlicher Öfen. Darüber wissen wir immer noch viel zu wenig. Am 6. April 1984 wurden östlich der Tiergartenstraße Teile von zwei Töpferöfen aus dem 14./15. Jahrhundert entdeckt. Dieser Fund im ehemaligen Brühler Töpferviertel war ein wichtiges Ereignis – ein Meilenstein in der Erforschung der Brühler Keramik. Der Grabungsbericht ist enthalten in: „Grabungsergebnisse der Archäologen und Bodenfunde“ von Antonius und Marianne Jürgens (Brühler Keramik des Mittelalters, Katalog 1985). Der Aufsatz ist äußerst verdienstvoll. Zum ersten Mal werden alle Grabungsplätze und Fundstellen

mittelalterlicher Keramik im Brühler Raum aufgeführt und sorgfältig kommentiert. 1986 wurden in der Uhlstraße weitere Ofenprofile und Scherbenlager des späten Mittelalters angeschnitten.

Der Zusammenhang von Fund und Fundort ist für die Forschung von größter Wichtigkeit. Ohne Fundortangabe sind die Fundstücke wertlos. Raubgraberei, das Plündern und Zerstören mittelalterlicher Töpferöfen ist aus diesem Grund unverantwortlich. Jeder Fund muß gemeldet werden. Zuständig für archäologische Bodenfunde sind das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege, Außenstelle Zülpich (Telefon 02252/5863) und die Untere Denkmalbehörde der Stadt Brühl (Telefon 02232/79377).

Brühl – mit Badorf, Eckdorf, Geildorf, Merreche-Kierberg und Pingsdorf – gehört zu den herausragenden Töpferzentren der Karolingerzeit, des hohen und späten Mittelalters. Die Badorfer und Pingsdorfer Keramiken waren auf den europäischen Märkten außerordentlich begehrt. Auf diese Tradition können wir stolz sein, sie verpflichtet uns aber auch. Für den, der Geschichte als Teil seiner Identität begreift, ist es selbstverständlich, die wissenschaftliche Spurensicherung der Keramik im Brühler Raum zu unterstützen.

*Manches Herrliche der Welt
Ist in Krieg und Streit zerronnen.
Wer beschützt und erhält,
Hat das schönste Los gewonnen.*
Goethe

Denkmalschutz und die Arbeit der Unteren Denkmalbehörde

von Stadtdirektor Dr. Wilhelm J. Schumacher

Jeder kennt Denkmäler: Schlösser, Burgen, Kirchen, Rathäuser, Skulpturen und Kriegerdenkmäler, für Brühl kommen noch das „Haus zum Schwan“ und das „Haus zum Stern“ dazu. Alles Objekte, die schon lange als Denkmäler ins Bewußtsein der Bevölkerung eingegangen sind.

Aber wie sieht es mit den sogenannten kleineren Denkmälern aus, dem Wohnhaus des Mittelstandes, der Bauernkate, dem Wegekreuz, der Parkanlage? Aus dieser Überlegung heraus wurden in der Bundesrepublik Deutschland auf der Grundlage verschiedener Erlasse und Order (z. B. seitens Preußen, Hessen, Württemberg, Bayern) die Denkmalschutzgesetze für die einzelnen Bundesländer verabschiedet.

Bis 1980 wurden die Aufgaben des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege von dem „Landeskonservator Rheinland“ wahrgenommen. Als dann am 1. 7. 1980 das Land Nordrhein-Westfalen als letztes Bundesland das Denkmalschutzgesetz verabschiedete, wurden nunmehr die Aufgaben des Denkmalschutzes und der -pflege auf die Gemeinden übertragen, die ja in besonderer Verbundenheit mit der eigenen Geschichte und den eigenen Denkmälern stehen. Durch eine bedingte Umorganisation der Amtsstruktur wurde aus dem „Landeskonservator Rheinland“ das „Rheinische Amt für Denkmalpflege“.

Das nordrhein-westfälische Denkmalschutzgesetz (DSchG) hat drei Besonderheiten, die man in anderen Gesetzen der Bundesländer nicht findet:

1. Der weitgefaßte Denkmalbegriff (§ 2 DSchG)
2. Die besondere Berücksichtigung der Arbeitswelt (§ 2 Abs. 1 und 3 DSchG)
3. Die besondere Berücksichtigung auf die städtebaulichen Bezüge (§ 1 Abs. 3, § 2 Abs. 1 und § 5 Abs. 2 DSchG)

Zusammen mit der Entscheidung für einen weitgefaßten Denkmalbegriff bestimmte der Gesetzgeber die Gemeinden zu Unteren Denkmalbehörden. Er überließ damit die Bestimmung der Denkmäler nicht vorrangig Fachbehörden, ohne allerdings auf deren Fachkompetenz und Mitwirkung zu verzichten. Die örtlichen Gemeinschaften sollten in erster Linie Verantwortung tragen und den Denkmalschutz zu ihrer eigenen Sache machen. Zu den Aufgaben der Unteren Denkmalbehörde nach dem Denkmalschutzgesetz gehören:

1. Die weitgehende Erfassung der zu schützenden Objekte und deren Eintragung in die Denkmalliste
2. Das städtische Erscheinungsbild zu bewahren und den besonderen Bereichsschutz aufzustellen
3. Denkmalpflege und Nutzung von Denkmälern
4. Erhaltung von Denkmälern

5. Das Hinführen des Denkmalbegriffs über den historischen Bereich in die Gegenwart

Bei der Erfassung werden die Objekte unter Berücksichtigung der lokalhistorischen und städtebaulichen Besonderheiten aufgenommen.

Im Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Rheinland von Georg Dehio, begründet vom Tag für Denkmalpflege 1900, werden nur 6 Baudenkmäler für Brühl aufgeführt. 1897 wurde von Paul Clemen im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz als 4. Band „Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln-Land“ herausgegeben. Für den heutigen Bereich Brühl gibt er 16 Baudenkmäler an, wobei es sich bei einem Gebäude um einen Vorgängerbau und bei zwei anderen um heute abgängige Objekte handelt. Ab 1964 wurde beim damaligen „Landeskonservator Rheinland“ mit der Neuaufnahme von Denkmälern begonnen; die Untersuchungen beruhen auf dem Einbeziehen von Urkunden, Quellen, historischen Ansichten und Plänen sowie die kritische Berücksichtigung der Fachliteratur. Das Ergebnis dieser Arbeit wurde 1977 in „Die Bau- und Kunstdenkmäler von NW, 1. Rheinland, 7.3 Stadt Brühl“ von dem Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Rheinland herausgegeben. Aufgrund der neueren wissenschaftlichen Untersuchungen wurden nunmehr für Brühl 176 Baudenkmäler erfaßt, wobei 6 Objekte abgängig sind. Durch die Novellierung des DSchG wurde der Denkmalbegriff so festgelegt, daß an der Erhaltung von Denkmälern ein öffentliches Interesse bestehen muß. Ein öffentliches Interesse besteht, wenn die Objekte bedeutend für die Geschichte des Menschen, für Städte und Siedlungen oder für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse sind und für die Erhaltung und Nutzung künstlerische, wissenschaftliche, volks- und hauskundliche oder städtebauliche Gründe vorliegen.

Aus den vorgenannten Gründen wurde es nun notwendig, die 1977 erstellte Liste zu überarbeiten. 1986 wurde die flächendeckende Untersuchung seitens des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege der Unteren Denkmalbehörde vorgelegt. Das Bau- und Kunstdenkmälerverzeichnis und die flächendeckende Untersuchung bilden den Grundstock für die Erstellung der Denkmalliste. Im Eintragungsverfahren, geregelt im § 3 DSchG, wurde über jedes einzutragende Objekt ein Denkmalblatt mit der Denkmalbegründung erstellt.

Der Eigentümer wird über die geplante Eintragsabsicht angehört. Nach Ablauf einer angemessenen Frist wird das Objekt in die Denkmalliste im Benehmen mit dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege eingetragen, und den Eigentümern wird darüber ein Bescheid zugestellt. Nach Ablauf der Widerspruchsfrist gilt das Objekt als rechtskräftig eingetragen. Vom 1. 7. 1980 bis

Clemens August
Pils



GIESLER
KÖLSCH

selbständige Privatbrauerei seit über 100 Jahren
aus der Schloßstadt Brühl

31. 10. 1986 sind in die Denkmalliste der Stadt Brühl 90 Baudenkmäler eingetragen worden.

Das Gesetz fordert Listen getrennt nach Baudenkmälern, Bodendenkmälern und beweglichen Denkmälern. In die Liste der Bodendenkmäler sind z. Z. 3 Objekte eingetragen. Als Fachbehörde für den Bereich der Bodendenkmalpflege wird das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege Bonn (RAB) seit dem Inkrafttreten des DSchG 1980 tätig; es erstellt aufgrund von Plänen, Quellen, Urkunden und alten Grabungsergebnissen eine Liste von Bodendenkmalsbereichen, die durch die Untere Denkmalbehörde eingetragen werden sollen.

Was ist ein Bodendenkmal? Nicht das Fundstück, die Scherbe, der bearbeitete Stein, die Grabbeigabe allein ist ein Denkmal, sondern auch der Boden, der die Sache umgibt, ist ein Denkmal. Sache und Boden sind etwas Untrennbares. Das wird besonders deutlich bei „Veränderungen und Verfärbungen in der natürlichen Bodenbeschaffenheit“, als Schatten eines vergangenen Gegenstandes (z. B. Töpferofen, Grabensohle). Da es sich bei Bodendenkmälern um Sachen handelt, die noch in der Erde sind, werden Bereiche ausgewiesen, die aufgrund von Urkunden Denkmäler im Erdbereich vermuten lassen. Beim Eintragungsverfahren wird analog dem Verfahren bei Baudenkmälern vorgegangen.

Unter beweglichen Denkmälern versteht man Sammlungen, Gemälde und Statuen, die nicht fest mit dem Boden verbunden sind. Selbst solche Objekte sollen in einer speziellen Denkmalliste erfaßt werden.

Als wichtiger Punkt im Denkmalschutz steht die Denkmalpflege. Hier ist die Arbeit der Unteren Denkmalbehörde zu sehen. Nachdem von dem Landschaftsverband Rheinland die vorläufigen Listen zur Eintragung vorliegen, müssen diese Objekte für Objekt geprüft werden, ob noch alle Voraussetzungen für ein Baudenkmal vorliegen.

Brühl erhielt sein städtebauliches Gesicht um die Jahrhundertwende, sei es durch die Villen, die Straßenzüge oder die Grubensiedlungen. Dieses Gesicht zu schützen und zu erhalten ist die gemeinsame Aufgabe von Eigentümern und Unterer Denkmalbehörde.

Da durch den § 9 DSchG die Erlaubnispflicht von Renovierungs- und Veränderungsmaßnahmen geregelt wird, soll hier mit Handwerkern und Eigentümern über die Maßnahmen beraten werden. Jedes Haus hat seine eigene Handschrift, die durch Material, Farbe und die handwerkliche Ausführung dem Stil des Hauses angepaßt werden müssen. Sei es bei der Dachdeckung, bei Fenstern, Türen oder bei Vorgartenbäumen, bei den Beratungen wird auf die jeweilige Besonderheit aufmerksam gemacht.

Ein Beispiel: Nicht jedes alte Haus hatte Sprossenfenster. Ebenso kann aufgrund von alten Plänen die Wiederherstellung von abgängigen Teilen geplant werden. Besonders bei Modernisierungen (z. B. Sanitär, Heizung, Wärmedämmung) bei alten Häusern ist eine Beratung wichtig, da hier durch Unkenntnis viel an



„Haus zum Stern“

Foto: Blondiau / Stadt Brühl

historischer Substanz verloren gehen kann. Es sollen keine Museumshäuser geschaffen werden, denn durch eine sinnvolle Nutzung ist die Erhaltung eines Denkmals gesichert. Da ein Baudenkmal nicht nur allein gesehen, sondern auch in Verbindung mit der Nachbarbebauung gesehen werden muß, soll bei Neuplanung oder Veränderung eine Anpassung erzielt werden, um hierdurch das allgemeine Ortsbild, historische Straßenräume und Straßenzüge zu erhalten.

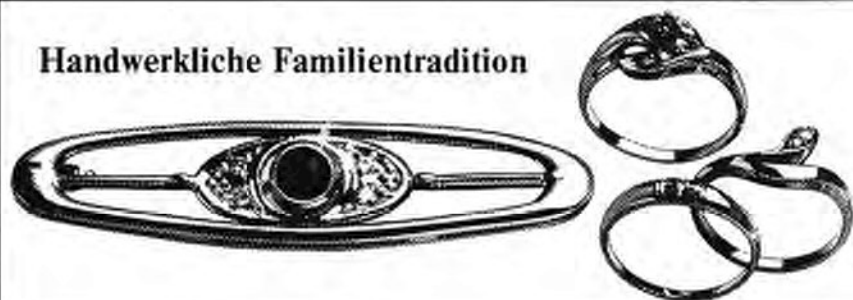
Bei den sogenannten kleinen Denkmälern, wie Wegekreuzen, ist in erster Linie die Erhaltung und die Ermittlung der Geschichte wichtig. Sie sind oft in Vergessenheit geraten und bedürfen nun voller Aufmerksamkeit, da sie von volkscultureller Bedeutung sind.

In der Bodendenkmalpflege werden baubegleitende Beobachtungen von Straßenbauarbeiten und anderen gemacht, vor allen Dingen in Bodendenkmalsbereichen. Eingehende Fundmeldungen von Scherben o.ä. wird nachgegangen, gesichtet und mit einem Erläuterungsbericht an das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege Bonn (RAB) weitergegeben.

Für die Denkmalpflege hat der Rat der Stadt Brühl schon 1982 Gelder zur Verfügung gestellt. Es wurden Restaurierungen an Kleindenkmälern finanziert, Zuschüsse für Einzelobjekte gewährt. Erstmals wurde es 1985 durch eine Pauschalzuweisung des Landes NW möglich, in einem etwas größeren Rahmen Beihilfen für kleinere private Denkmalpflegemaßnahmen zu verteilen. Auch 1986 war aufgrund der Pauschalzuweisung des Landes Nordrhein-Westfalen eine Reihe von Zuschüssen für Denkmalpflegemaßnahmen wieder möglich.

Die Zeitspanne von 1980 bis 1986 hat den Bürger gelehrt, sensibler auf seine Baudenkmäler zu reagieren.

Handwerkliche Familientradition



Seit 1855

Peter Klug

Inh. Frommann

Juwelier und Uhrmachermeister

5040 Brühl · Uhlstraße 63

Alte Brühler Hausnamen

(Fortsetzung)

von Fritz Wündisch

„Zur Merkatz“ hieß das Haus Markt Nr. 17 im 17. Jahrhundert, weil dort der Hofbäcker Engelbert Merkatz wohnte. – „Meerkatz“ nannte man im späten Mittelalter die von jenseits des (Mitte-) Meers eingeführten Affen. Als Sitzname ist dann dieses Wort manchmal zum Familiennamen geworden.

Das Haus „Zur Krone“ (Markt Nr. 23) wird erstmals im Jahre 1697 als Gastwirtschaft erwähnt. Im 18. Jahrhundert wohnten dort Ackerbürger.

Die Geschichte des Eckhauses Markt Nr. 25 läßt sich bis zum Jahre 1530 zurückverfolgen. 1570 zahlte Johann Wolff „vom Christoffel uff der Kirchgassen orth (Ecke) 2 Albus und den Gegenwert eines halben Huhns an die Pfarrei St. Margareta. Letztmals wird der Hausname „Zum Christoffel“ im Jahre 1760 erwähnt.

An der gegenüberliegenden Ecke der Kirchgasse (Kölstraße Nr. 1) stand das Haus „Zum hl. Geist“. 1689 abgebrannt, wurde es schon 1695 von dem Bäcker Hilger Breuer wieder aufgebaut. Hilger Breuer gehörte damals zu den Honoratioren der Stadt. Seit 1677 war er Siebener-Ratsherr, dann von 1687 bis zu seinem Tode im Jahre 1700 Schöffe. Sechs Male – 1677, 1687, 1688, 1694, 1696 und 1698 – war er Bürgermeister. – 1731 richtete der Hoftraiteur Louis Leger hier eine Gastwirtschaft ein. – Über die Geschichte dieses Hauses hat P. Brors berichtet¹⁾.

Das Haus „Zum großen Ochsen“ (Kölstraße Nr. 5) muß vor Zeiten recht stattlich gewesen sein, denn es wird archivalisch oft erwähnt. Schon vor 400 Jahren war der „Aisse (Ochse)“ ein beliebtes Ausflugslokal der Kölner Bürger. Zum 19. 9. 1584 vermerkte Hermann Weinsberg in seinem Tagebuch²⁾: „uff Broill spaciern gangen, da im Aissen gezert, den Lust- und Deingarten besehen“. Seit 1634 gehörte der Große Ochse dem Wirt Damian Heypar, der seit 1641 Siebener-Ratsherr war, 1645 Bürgermeister, und 1659 zum Schöffen bestellt wurde. Dessen Nachkommen verkauften das Haus im Jahre 1745, obwohl es damals schon baufällig war, für die stattliche Summe von 1300 Thalern an den Hofstukkateur Carlo Pietro Morsengo, der durch seine Stuckarbeiten in Falkenlust und Augustusburg berühmt wurde. Dessen Erben verkauften es 1772 an den Amtsverwalter Joh. Andreas Hertmanni.

Das Nachbarhaus Kölstraße Nr. 7 hieß im 17. Jahrhundert „Zum kleinen Ochsen“. Es gehörte seit 1672 dem Baumeister und Ackerbürger Jakob (von) Rungs. In Südtirol geboren, hatte dieser 1672 in Brühl eingeheiratet, war seit 1681 Schöffe und als solcher 1682, 1686 und 1690 Bürgermeister.

Das Haus Kölstraße Nr. 9 gehörte um die Mitte des 18. Jahrhunderts einem Peter Lechenich. Er war zwar von Beruf Glasermeister, malte aber anscheinend sehr gern, denn er nannte sein

Haus „St. Lucas“. Nach seinem Tode geriet dieser Hausname wieder in Vergessenheit.

Seitdem es Eisenbahnen gibt, ist überall der Bahnhofplatz ein guter Standort für Hotels und Restaurants. Ähnlich gut war es vor der Eisenbahnzeit, eine Gastwirtschaft unmittelbar am Stadttor zu haben. So war es auch in Brühl. Wer zum Kölntor hereinkam, sah vor sich zur rechten Hand die Wirtschaft „Zum Engel“ und zur linken Hand die Wirtschaft „Zum Prinzen von Lüttich“. Am Uhrtor stand die Wirtschaft „Zum Rosenkranz“.

Die Geschichte des Hauses Kölstraße Nr. 27, das – seit 1635 – „Zum Engel“ genannt wurde, läßt sich bis zum Jahre 1530 zurückverfolgen. 1689 „von den Franzosen abgebrannt“, wurde dieses Haus 1707 von Georg Keuffer wieder aufgebaut. 1731 übernahm Wilhelm Seron die Gastwirtschaft. Seron war als Fuhrunternehmer und Baumateriallieferant zum Bau der Schlösser Augustusburg und Falkenlust nach Brühl gekommen und hatte dabei offenbar gute Geschäfte gemacht. Er baute die Wirtschaft – die er „Zum englischen Gruß“ nannte – zum „ersten Haus am Platze“ aus; ihre Stallungen und Kutschenremisen reichten bis zum Ippenbach. Als Quartier für Gäste von Distinktion mietete Seron das Bürgerhaus an. Im Januar 1753 wurde er zum Siebener-Ratsherrn ernannt und sogleich zum Bürgermeister gewählt. Schon am 14. 10. 1753 starb er aber; er wurde – damals eine seltene Auszeichnung – in der Kirche St. Margareta begraben.

Im „Englischen Gruß“ kehrte am 28. 9. 1763 auch Leopold Mozart mit seinen Kindern Nannerl und Wolfgang ein, als er auf seiner großen Konzertreise durch Nordwesteuropa unterwegs von Bonn nach Köln kurz Brühl besichtigte³⁾. Offenbar war er zufrieden, denn er vermerkte in seinem Reisetagebuch: „Zu Brühl im Englischen Gruß ist gut logiren zu Pferd und zu Fuß“. Diesen Spruch hat Leopold Mozart sicher nicht selbst gereimt, denn er reiste ja nicht zu Pferd oder Fuß, sondern in einer Kutsche, und er hat im Englischen Gruß auch nicht logiert, sondern nur zu Mittag gegessen. Vermutlich hat schon Seron diesen Spruch als Werbe-Slogan für sein Hotel geprägt.

Das andere Wirtshaus am Kölntor war das Haus Kölstraße Nr. 28, das 1635 ebenso wie das Haus Kölstraße Nr. 27 „Zum Engel“ genannt wurde, vielleicht weil es dem selben Wirt gehörte. 1662 kaufte der Notar Dionys Bodifé dieses Haus „genant Zum alten Engel“ an der Colnporten uff dem eck uff der Burbachergaß. Er vermietete es an einen Wirt und nannte es „Zum Prinzen von Lüttich“, vermutlich deshalb, weil der damals regierende Kurfürst-Erzbischof von Köln, Maximilian Heinrich v. Wittelsbach, zugleich Fürstbischof (Prince Evêque) von Lüttich war. Archivalisch ist dieser Hausname allerdings erst in der Zeit von 1749 von 1762 belegt.

Die Bank der Brühler für die Brühler



Volksbank Brühl

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

Das Haus Kölnstraße Nr. 22 hieß im 17. und 18. Jahrhundert „**Zum Schiffgen**“, weil es – seit mindestens 1652 – dem Schiffhalmann zu Hönningen Theis Schmitz gehörte und dieser vermutlich ein gemaltes Schild, das ein Schiff zeigte, als „redendes Wappen“ über seiner Haustür angebracht hatte. Dessen Erben verkauften das „Schiffhaus“ 1720 an den Baumeister Gerhard Cadusch. Nachdem dieser 1746 von seinem Vater den „Schwan“ geerbt hatte, verkaufte er 1752 das „Schiffgen“ an den kurfürstlichen Jägerleutnant Stephan Ostler. Als dann Ostler zwei Jahre später nach Poppelsdorf versetzt worden war, verkaufte er das Haus an die kurfürstliche Hofkammer, die es völlig umbaute und an den Apotheker Bernhard Ruland vermietete, der darin die „Hofapotheke im Schiffgen“ einrichtete⁴⁾. 1762 kaufte Ruland dann das Haus Markt Nr. 9 und richtete dort seine Hofapotheke ein. In der Folgezeit war das „Schiffgen“ Dienstwohnung des kurfürstlichen Oberkellners (Amtsrentmeisters), da die „Alte Kellnerei“ (Burgstraße Nr. 7) baufällig geworden war.

Das Haus Kölnstraße Nr. 10/12 hieß im 18. Jahrhundert „**Zum Hirsch**“⁵⁾.

Anmerkungen:

- 1) BHB 1920 S. 40
- 2) Buch Weinsberg Bd. V S. 50
- 3) BHB 1968 S. 37
- 4) Darüber berichtet das dicke Aktenstück HStAD Kurköln IV. 1612. Dort liegen sogar noch die Rechnungen der Handwerker, die den Umbau ausgeführt haben. – Ruland war Titular-Hofkammerrat, Schöff seit 1760, Bürgermeister 1762 und 1764 und erlag am 24. 1. 1787 einem Schlaganfall. Seine Apotheke hatte er an J. J. Marini verkauft.
- 5) In der Liste von 1747 (FN I) wird dieses Haus als „sub signo cervo“ (unter Hausschild „Hirsch“) bezeichnet. R. Bertram erwähnt es in seiner Pfarrgeschichte (S. 140) als Haus „Zum Raben“, weil er statt „cervo“ „corvo“ las. Das Haus „Zum Raben“ stand aber in der Uhlstraße.

(Fortsetzung folgt)

einem Bummel durch die Stadt, die 1291 durch Rudolf von Habsburg Stadtrechte erhielt. Die Rückfahrt geht über Monreal und Nürburgring. (Fahrpreis incl. Eintrittsgeld: 17,- DM)

Abfahrt: 12.30 Uhr ab Café Engels und ab Schloßkeller.

Freitag, den 12. Juni bis Sonntag, den 21. Juni 1987

Studienfahrt an den Lago Maggiore. Ausgebucht! Die Teilnehmer werden gebeten, den Restfahrpreis bis spätestens 15. Mai 1987 einzuzahlen: DM 560,- pro Person im Doppelzimmer, DM 700,- im Einzelzimmer.

Sonntag, den 28. Juni 1987

En „Kölsche Meß“ um 11 Uhr an de Klusterkerch „Maria von de Engele“, dem Häär zu Ihre. Für all die vom Brühler Heimatbund, die noch levven on ald jesterve sen. (Die Kollekte ist für die Erhaltung und Verschönerung der Klosterkirche.)

Donnerstag, den 9. Juli und Mittwoch, den 14. Oktober 1987

Besuch beim Jagdbomber-Geschwader 31 „Boelke“ in Kerpen-Nörvenich. Da die Besucherzahl auf 30 Personen beschränkt ist, konnten wir 2 Termine vereinbaren. Bei der Anmeldung sind anzugeben: Name, Vorname, Geburtsdatum und Beruf. (Fahrpreis incl. Mittagessen: 20,- DM)

Samstag, den 12. September 1987

Die Stadt Brühl bietet für diesen Tag eine Bahnfahrt nach **Rothenburg o.d. Tauber** an. Der Brühler Heimatbund e.V. hat für seine Mitglieder einen kompletten Wagen reservieren lassen. Fahrkarten zum Preise von 38,- DM sind bis zum 1. Juni 1987 im Hause Mestrum erhältlich.

Durchführung und Leitung der Tages- und Studienfahrten: Josef Grosse-Allermann.

Anmeldung, Vorbestellung und Kartenverkauf nur im Hause Mestrum, Uhlstr. 50, Telefon (0 22 32) 4 27 54. Aus verkaufstechnischen Gründen können keine Karten zurückgenommen werden.

Die gebundenen „Brühler Heimatblätter“ der Jahrgänge 1981–1985 sind in den Brühler Buchhandlungen erhältlich.

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.

Schriftleitung: Hans Adloff, Euskirchener Str. 97, 5040 Brühl

Geschäftsstelle: Kierberger Str. 153, 5040 Brühl, Tel. (0 22 32) 2 69 41

Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 371 502 33), Kto. 133/008 212, Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89), Kto. 7 725 019

Druck: Druckerei Rudolf Katte GmbH, 5040 Brühl

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes e.V.

Dienstag, den 28. April 1987

Besuch der ehemaligen **Abteikirche** (mit Schatzkammer) in **Essen-Werden**. Die Gründung dieser Abtei geschah als Klerikerkonvent durch den hl. Ludger, der 805 erster Bischof von Münster wurde.

Vor der Rückfahrt können wir uns im Panorama-Restaurant „Zur Platte“ etwas stärken. (Fahrpreis incl. Führung: 16,- DM)

Abfahrt: 12.30 Uhr ab Café Engels und ab Schloßkeller.

Montag, den 25. Mai 1987

Studienfahrt in die südöstliche Eifel nach **Mayen**. Wir besuchen die **Genovevaburg** mit ihrem interessanten Heimatmuseum. Danach haben wir Gelegenheit zu



Boury-Reisen

REISEBÜRO · OMNIBUSBETRIEB

Karl-Schurz-Str. 5 · 5040 BRÜHL · Tel. 0 22 32 / 4 71 71

Busreisen · Ausflugsfahrten



Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

**Wenn's um den
Haushalt geht...**

**Haus Technik & Tischkultur
Johannes
Wichterich**

504 Brühl • Uhlstraße 64-68 • Telefon 42273

Möbel-Zirkus

Brühl



Böningergasse 21-25 • Uhlstraße Ecke Wallstraße

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke
Gemälde
Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 • 5040 Brühl • Tel. 44817



Hüte für Sie und Ihn
Modewaren

Fußel
seit 1906

5040 Brühl

Uhlstraße 62
Tel. 02232/43444

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim

Uhlstraße 21-23, Böningergasse 11

▶ Alleinverkauf

interlückke

Größtes Teppichlager im Kreis Köln

**samen
gaugel** Garten
Freizeit
Zoo

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen

Sie erreichen sicher Ihr Ziel. Mit uns als Partner.



Kreissparkasse Köln